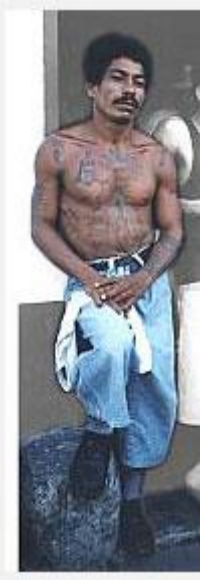
Rundbrief

November/Dezember 2000

Offene Gefängnistüren in Honduras  (Zentralamerika)

Auch 360 Tage nach dem Hurrikan "Mitch" ist die Armut unter 80 Prozent der Bevölkerung in Honduras immer noch enorm groß. Infolge der unverminderten Härte der Lebensumstände stieg die Kriminalitätsrate während der letzten zwölf Monate stark an. Dies macht sich landesweit durch die mittlerweile überfüllten Gefängnisse bemerkbar, in denen Mörder, Drogendealer und Räuber auf engstem Raum und unter katastrophalen Verhältnissen einsitzen. Da die Regierung keine Mittel für ein Frauengefängnis hat, verbüßen die Frauen ihre Haftstrafe im Männergefängnis und bringen dort auch ihre Kinder zur Welt. Mit unserem Koordinator vor Ort konnten wir in verschiedenen Gefängnissen über 3500 Insassen dienen. Die inhaftierten Jugendlichen mit ihren Tätowierungen am ganzen Körper boten einen besonders furchterregenden Anblick. Wir begegneten ihnen in Liebe und mit der nötigen Vorsicht und brachten ihnen die hoffnungsvolle Botschaft vom Kreuz. Gott war mit uns und bestätigte überall Sein Wort mit erstaunlichen Zeichen und Wundern.

Unsere Gefängnisarbeit in diesem Land der Dritten Welt wollen wir nun durch die Einrichtung eigener Bibelschulen weiter ausbauen. Der Hunger der Gefangenen nach dem Wort Gottes ist enorm. Unser Gesamtkonzept sieht vor, Haftentlassene durch eine "Ersthilfemaßnahme zur Selbsthilfe" zu unterstützen. Mit einem kompletten Schuhputzer-Set im Wert von etwa DM 50,- geben wir ihnen eine erste Starthilfe, damit sie sich möglichst schnell wieder in die Gesellschaft und in eine Ortsgemeinde integrieren können. Mit Gottes Hilfe kann diese abgerundete Strategie ihr Ziel nicht verfehlen! Die Theorie der Bibelschulausbildung im Gefängnis wird damit später in der Freiheit in die Praxis umgesetzt: Aus ehemaligen Strafgefangenen werden Botschafter des Evangeliums Jesu Christi. Diese Herausforderung spornt viele Häftlinge an, durchzuhalten und nicht aufzugeben. Für die meisten ist das Leben hinter Gittern die Hölle auf Erden. Ohne unsere Unterstützung hätten viele keine Zukunftsperspektive und würden nach ihrer Entlassung sehr schnell wieder straffällig.



Der christliche Radiosender "Stero Mass" in San Pedro Sula schenkte uns zweimal die Möglichkeit, einem Zuhörerkreis von über 1 Mio. Menschen das Evangelium zu predigen. Damit waren wir in der Lage, auch die völlig verarmte Bevölkerung in den abgelegensten Gegenden von Honduras anzusprechen. Die begeisterndsten Beiträge an der Sendung kamen jeweils durch die Zeugnisberichte der live zugeschalteten Höreranrufe. Die Menschen berichteten uns am Telefon, was Gott nach dem Gebet für die Kranken für sie getan hat, und lieferten damit eine Bestätigung dafür, dass Jesus Christus wahrlich auferstanden ist und lebt.

Eine Dorf-Evangelisation im Armenviertel von San Vincente bildete den Abschluss dieses Missionseinsatzes in Zentralamerika. Gott war mit uns und bewahrte uns vor einigen nicht ganz ungefährlichen Situationen.

Indien – fast 1 Milliarde Menschen warten auf das helle Licht des Evangeliums!

Nach zweiwöchigem Einsatz in Indien verabschiedeten wir uns nur schwer von unserem Koordinator Dr. B. Simon Caesar und seinem Team am Flughafen in Madras. Über 450 Pastoren aus sieben Staaten, 80 "Biblewomen" und 20 Bibelschulstudenten hatten an der viertägigen Missions- und Evangelisationskonferenz vom 25. bis 28.10.2000 in Chittoor (A.P.) teilgenommen. Viele Pastoren waren über mehrere Tage zu Fuß, mit dem Bus, Zug und Booten unterwegs gewesen und hatten oft nicht mehr als ihre Bibel und eine Plastiktüte mit dem Allernötigsten dabei. Im Natürlichen sind viele von ihnen sehr arm, doch im Geist sind sie "Riesen" und mit ihrer vorbildlichen und demütigen Hingabe mächtige Werkzeuge Gottes.

Als Veranstalter von "Ein Herz für Nationen e.V." trugen wir die gesamte Verantwortung für die Konferenz. Die Kosten wurden dank Eurer Liebesgaben im letzten Moment vollständig abgedeckt. Als Hauptsprecher legten wir den Schwerpunkt auf Einheit, Motivation, Mobilisation und Multiplikation sowie Evangelisation. Dabei setzten wir die Theorie gleich in die Praxis um. Das Rhemawort von Barbaras Lehrteil lautete: "GE(H)HORSAM" – hören und gehen – und traf viele der Teilnehmer wie ein Blitzschlag.

Mit einem "Bundesgebet" versprachen am letzten Abend 450 Pastoren dem Herrn, dass jeder von ihnen in den nächsten sechs Monaten mindestens zwölf Dörfer mit dem Evangelium erreichen will. Gemeinsam stimmten wir laut im Gebet mit Römer 1:16 überein: "Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft und Weisheit, Millionen von Menschen in ganz Indien zu retten, zu heilen und zu befreien." Hochgerechnet sind das 5400 der 18900 Dörfer in sieben der 23 Staaten Indiens. Was für eine gewaltige Auswirkung und Frucht aus diesen vier Konferenztagen!

Am zweiten Abend suchte mich Bezirksleiter Naidu aus Chittoor heimlich auf, ein strenggläubiger Hindu, den wir als Ehrengast zur Konferenz eingeladen hatten. Im Gespräch kam plötzlich die Kraft Gottes über ihn, und er fiel auf seine Knie, weinte und bat mich, mit ihm zu beten. Er wollte ein Kind des einen wahren und lebendigen Gottes werden. Mit Tränen in den Augen verabschiedete ich mich nach dem Übergabegebet von ihm. Zur Abschluss-Evangelisation am Freitagabend lud Herr Naidu kranke und ungläubige Menschen aus allen Dörfern seines Bezirks ein. Dank seiner Unterstützung fanden viele zum wahren Glauben an Jesus Christus, und Gott schenkte uns einen bedeutenden Durchbruch. Seine mächtige Hand heilte Kranke und Dämonenbesessene von ihren Leiden. Die Konferenz mit den Heilungswundern war rund um Chittoor mit seinen 500 000 Einwohnern Stadtgespräch!

Die bewegendsten Beiträge kamen immer wieder von den Dorfbewohnern selbst, wenn sie vom Podium aus mit ihrem Zeugnis bestätigten, dass Jesus Christus sie nach dem Gebet für die Kranken berührt und geheilt hat.

Die gesamte Konferenz übertraf alle Erwartungen und war von großer Einheit unter den Pastoren geprägt. Gottes Gegenwart war stark zu spüren und machte die Konferenz zu einem Erlebnis, das tiefe Eindrücke hinterließ. Mit großer Dankbarkeit duften wir Gottes Größe erleben und Ihm in neuen Dimensionen dienen.

Von den 1.500 km entfernten "Andaman Islands" im Indischen Ozean kam ein ganz bescheidener Pastor namens Jacob. Nur zweimal im Monat fährt ein Boot zum Festland nach Madras. Auf diese noch unerreichte Inselgruppe (ehemalige Gefangeneninsel) mit rund einer halben Million Einwohnern, die teilweise noch Kannibalismus praktizieren, werden wir uns in den kommenden Jahren konzentrieren: Neben zwei Groß-Evangelisationen werden wir im August 2001 diese Inseln aufsuchen. Für den Landkauf, die Missionsbasis und Infrastruktur benötigt Pastor Jacob dringend 15.000 US-Dollar – ein Glaubensprojekt, für dessen Finanzierung wir mit ihm im Gebet übereinstimmten. Vielleicht hat jemand von Euch ein Herz, mitten im Indischen Ozean in den Bau des Reiches Gottes zu investieren? Im Voraus herzlichen Dank für Eure Unterstützung!

In den Slums von Madras und bei den noch unerreichten Lambada-Stämmen

Da die kleine Gemeinde in den Slums von Madras die Menschenmenge nicht mehr aufnehmen konnte, verlegte der Pastor die Abendveranstaltungen direkt auf die Straße. Was für eine Herausforderung, zwischen Schweinen, Kühen und hupenden Autos einer erwartungsvollen Menschenmenge das Evangelium zu verkünden! Der Himmel war offen und schwieg nicht!

Für die 300 km lange "lebensgefährliche" Busfahrt zu den Lambada-Stämmen (Indische Zigeuner) brauchte unser Fahrer auf den Schotterstraßen voller Schlaglöcher elf Stunden. Über zwei Drittel dieser Stämme können weder lesen noch schreiben, und nun hörten sie die hoffnungsvolle Botschaft vom Kreuz. Viele nahmen das Liebesangebot Gottes an und wurden Christen. Eine Gruppe von Pastoren betreut nun diese Menschen in der Nacharbeit und versorgt sie mit medizinischer Hilfe.

Zwischen den Einsätzen besuchten wir drei Waisenhäuser mit über 1.000 Kindern sowie ein Dienst unter alleinstehenden Witwen. Die Betreuung durch die hingegebenen Mitarbeiter war für uns ein herausragendes Beispiel für gelebte Nächstenliebe.

Serbiens Zukunft nach den Regierungswahlen ist die Botschaft vom Kreuz

Die humanitären Hilfsaktionen, durch die wir 20 Tonnen Zucker, 72 Paletten

Suppe, 7 Tonnent Weizen, eine Tonne Knäckebrot sowie 22 Tonnen Waschpulver und Hygieneartikel nach Serbien bringen konnten, haben ihr Ziel nicht verfehlt. Sie öffneten uns die Türen bis in die obersten Regierungskreise und zu den Medien. Die Verteilung der Hilfsgüter erfolgte an Gemeinden, an die notleidende Bevölkerung und in Flüchtlingslager. Die klare Zielsetzung an die Christen war, zehn Prozent ihrer Zuteilungen durch Freundschafts-Evangelisation weiterzugeben. Diese Strategie hat Ewigkeitsfrucht hervorgebracht, denn viele neue Gläubige fanden so den Weg in die Gemeinde Gottes. Weitere Hilfstransporte und Sofortmaßnahmen sind in Zusammenarbeit mit unseren Freunden von "Humedica" noch vor Wintereinbruch geplant.

Serbien erlebte in diesem Sommer die größte Trockenheit seit 150 Jahren. Die dringend benötigte Ernte blieb größtenteils aus. Das ehemalige Jugoslawien mit seinen 9,5 Mio. Einwohnern sowie unzähligen Kriegsflüchtlingen ist eine der am wenigsten erreichten Nationen dieser Erde. Die neue Regierung und 99 Prozent der Bevölkerung gehören der Orthodoxen Kirche an, im gesamten Land gibt es nur 8.000 bekennende Christen –das sind lediglich 0,0008 Prozent! In den letzten sechs Monaten konnten wir über 850 Christen in Gemeinden zur praktischen Evangelisation und zu strategischem Gebet motivieren. Sie benötigen dringend fundierte Lehre, finanzielle Hilfe und Gebetsunterstützung. Unserem Koordinator Lazar Stojsic, Generalsekretär der Serbischen Evangelischen Allianz (SEA), wurde von der Regierung im Belgrader Stadtteil Zemun eine der letzten drei noch erhaltenen jüdischen Synagogen Serbiens angeboten. Der Sanierungsumbau in ein Christliches Kulturzentrum beträgt in der ersten Phase DM 20.000 Wer kann uns dabei helfen?

Für das kommende Jahr planen wir im April eine überkonfessionelle Pastorenkonferenz sowie weitere evangelistische Einsätze in Flüchtlingslagern und Gemeinden.

Den Ausgang der Regierungswahlen im September konntet Ihr in den Medien verfolgen. Es war und ist uns ein vordringliches Gebetsanliegen, dass das Land für die weitere Verkündigung des Evangeliums offen bleibt und wir auch in Zukunft ohne größere Probleme ein Einreisevisum bekommen. Anlässlich eines dreitägigen "Blitzbesuches" Mitte Oktober in Belgrad empfingen uns der Religionsminister der neuen serbischen Regierung, ein Abgeordneter der Deutschen Botschaft und ein hoher Geistlicher der Orthodoxen Kirche zu einem persönlichen Gespräch. Es wurde uns von höchster Regierungsebene jede Hilfe und Freundschaft für unsere zukünftige Arbeit in Serbien angeboten.

Unsere Dankbarkeit und Verbundenheit gilt Euch allen!

Als Missionare und Evangelisten ist es unser Vorrecht und eine verantwortungsvolle Aufgabe, in unserer Generation die Liebe Gottes mit dem Evangelium in die dunkelsten Ecken dieser Welt zu bringen. Wir sehen unseren Auftrag vor allem in Ländern, wo die Türen noch offen sind und wir Zugang zu den Herzen der Menschen in Armut und Not finden. Selbstlose Liebe braucht keine Erklärung und zielt auch nicht auf kurzfristige Erfolge. Vielmehr spornt sie uns immer wieder an, nicht aufzugeben und große Schritte im Glauben zu wagen. Mit unseren beschränkten Mitteln tun wir, was wir können, und danken jedem von Euch, der uns dabei hilft und unterstützt, aus tiefstem Herzen.

In Liebe und im Gebet für die Unerreichten und Verlorenen in anderen Nationen
mit Euch verbunden

**Max und Barbara Gloor**
**Ein Herz für Nationen e.V.**